



Editorial zum Band zur 9. BBFK 2024 beleuchtet Berufsbildung in Zeiten des Mangels: Demografie, Digitalisierung, Dekarbonisierung. Mit Keynotes, preisgekrönten Beiträgen und Forschungsergebnissen aus Praxis und Wissenschaft.

Schlagworte: Editorial; 9. BBFK; Berufsbildung; Mangel; Demografie; Digitalisierung; Dekarbonisierung
Zitiervorschlag: Gössling, B.; Heinrichs, K.; Bock-Schappelwein, J. & Barabasch, A. (Hg.) (2025). Editorial. In: Gössling, B.; Heinrichs, K.; Bock-Schappelwein, J. & Barabasch, A. (Hg.). *Berufsbildung in Zeiten des Mangels: Konferenzband zur 9. Berufsbildungsforschungskonferenz (BBFK)* (1. Aufl.). Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/178373W001>

E-Book Einzelbeitrag
Herausgeber: Bernd Gössling, Karin Heinrichs, Julia Bock-Schappelwein, Antje Barabasch

Editorial

Beiträge zur 9. Berufsbildungsforschungskonferenz (BBFK)

aus: Berufsbildung in Zeiten des Mangels (9783763978373)
Erscheinungsjahr: 2025
Seiten: 7 - 15
DOI: 10.3278/178373W001

Editorial

Die 9. Auflage der Österreichischen Berufsbildungsforschungskonferenz (BBFK) fand vom 03. bis 05. Juli 2024 erstmals in Innsbruck statt. Erneut ausgerichtet von der Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB), bot sie einen Rahmen für die Scientific Community, die Bildungs- und Arbeitsmarktadministration der Landes- und Bundesebene, die Sozialpartnerorganisationen, Praktikerinnen und Praktiker sowie die an Forschungsergebnissen interessierte Öffentlichkeit, um sich über aktuelle Entwicklungen der Berufsbildungsforschung zu informieren, auszutauschen, zu diskutieren und zu vernetzen.

Der vorliegende Tagungsband ist eine Zusammenstellung zentraler Ergebnisse der Konferenz, die sich dem Thema „Berufsbildung in Zeiten des Mangels – Handlungserfordernisse neu denken“ gewidmet hat. Das wiederkehrende Thema des Mangels zeigt sich aktuell besonders in den rückläufigen Zahlen für Anfängerinnen und Anfänger einer Berufsausbildung. Knappheitsphänomene dieser Art, aber auch Passungsprobleme zwischen Angebot und Nachfrage hängen mit den laufenden und parallel stattfindenden Transformationsprozessen Demografie, Digitalisierung und Dekarbonisierung (den sogenannten „drei Ds“) zusammen. Bei der Bearbeitung des Themas wurde der Blick nicht nur darauf gerichtet, wie im Zuge dieser Entwicklungen Berufsbildungsstrukturen und -prozesse unter Druck geraten, sondern auch welche Möglichkeitsräume für Veränderungen dadurch entstehen.

Der Tagungsband enthält neben den Beiträgen zu den drei Keynote-Vorträgen und Kurzbeiträgen der beiden mit dem vom Österreichischen Bildungsministerium gestifteten Berufsbildungsforschungspreis 2024 ausgezeichneten Preisträgerinnen 18 Fachbeiträge zu Vorträgen und Foren. Die Beiträge durchliefen vor der Aufnahme in den Tagungsband ein Review-Verfahren, in dem für jeden der insgesamt 35 Einreichungen jeweils ein Review von einem externen Gutachtenden sowie einem Mitglied aus dem Kreis der Herausgebenden erstellt wurde. Die finalen Annahmeentscheidungen sind kollektiv im Team der Herausgebenden getroffen worden. Eine Dokumentation der Konferenz ist über den Tagungsband hinaus auch auf der Website www.bbfk.at online abrufbar. Dort finden sich das Book of Abstracts aller angenommenen Beiträge, zahlreiche Foliensätze, eine Postergalerie und eine Auswahl von Konferenzfotos. Zusammen mit dem vorliegenden Tagungsband spiegelt die Website den Diskussions- und Erkenntnisstand der Konferenz wider.

Das Thema: „Berufsbildung in Zeiten des Mangels – Handlungserfordernisse neu denken“

Das Tagungsthema verbindet aktuelle Entwicklungen der Berufsbildungspraxis mit Forschungsfragen und -anliegen. Bei der Konkretisierung des Themas im Call for Papers wurde besonders darauf geachtet, das Phänomen des Mangels in seiner Vielschichtigkeit aufzunehmen. Vermieden werden sollte insbesondere der Eindruck, dass die aktuelle Situation eine große Besonderheit darstellt oder eine eindeutige Bewertung implizieren würde, beispielsweise als etwas Negatives. Stattdessen wurde hervorgehoben, dass Mangel ein wiederkehrendes Phänomen für die Berufsbildung darstellt und in unterschiedlicher Weise auftritt. Je nach konjunktureller Lage ergibt sich ein Mangel an Arbeitsplätzen, ein Mangel an Arbeitskräften, ein Mangel an Ausbildungs- und Partizipationsmöglichkeiten und ein Mangel an Finanzierungsmitteln für die Berufsbildung. Zunehmende Dringlichkeit kommt derzeit auch dem Mangel an Nachwuchskräften in der beruflichen Lehrpersonenbildung zu. Insofern liefern die Beiträge Einblicke in die aktuelle Situation und bieten zudem Reflexionspunkte auch für zukünftige Mangelsituationen.

Erfahrungen mit Mangel und Knappheit führen häufig zu reflexhaften Reaktionen der Art, dass Anpassungen gefordert werden. Die Folge sind kurzfristige Maßnahmen, die den Handlungsdruck mindern sollen, beispielsweise Werbe- und Imagekampagnen für die duale Lehrlingsausbildung, Quereinstiegsoptionen in das Lehramt und Substitution menschlicher Bildungsleistungen durch technische Systeme, die auf künstlicher Intelligenz (KI) basieren. Im Fokus des Konferenzthemas steht hingegen eine tiefere Analyse der Berufsbildungsstrukturen und -prozesse. Hierbei zeigt sich, dass Knappheit zu gegenläufigen Effekten führen kann. Dies erfordert eine differenzierte Bewertung der Entwicklung, die durchaus auch positiv gesehen werden kann. Ein Mangel an Bewerberinnen und Bewerbern kann beispielsweise aus Sicht von Lehrbetrieben zwar sehr problematisch sein, für Mitglieder vulnerabler Gruppen, die bisher von einer Lehrausbildung ausgeschlossen waren, können sich gerade in dieser Situation jedoch neue Partizipationsmöglichkeiten eröffnen. Ein Mangel an Fachkräften für Tätigkeiten im Zuge der ökologischen Transformation kann der Nutzung von Arbeitstechniken Vorschub leisten, das erforderliche Volumen menschlicher Arbeit reduzieren und so Arbeitsprozesse effizienter machen, auf die die Berufsbildung vorbereitet. Das Krisenhafte in Zeiten des Mangels kann also genutzt werden, um sich Möglichkeitsräume zu erschließen, um Handlungserfordernisse neu zu denken und Perspektiven zu schaffen für Veränderungen der Berufsbildung auf Ebene der Inhalte, Prozesse und Ziele.

Im Rahmen dieses Themas widmen sich die Beiträge in diesem Tagungsband unter anderem der Einführung von KI in Arbeitswelt und Berufsbildung, der Flexibilisierung von Aus- und Weiterbildung, der beruflichen Orientierung, der Transformation hin zur Nachhaltigkeit und neuen Arbeitsmodellen sowie veränderten Akteurskonstellationen im Wettbewerb um Teilnehmende und Ressourcen für berufliche Bildung.

Teil I: Keynotes und Preisträgerinnen

Die Keynotes nahmen das Konferenzthema aus unterschiedlichen Perspektiven auf und spannten den Bogen von Problemen beim Übergang von der Schule in die Ausbildung bis zu Veränderungen in der Berufsbildung durch künstliche Intelligenz (KI) und die Förderung von Berufsorientierung in Zeiten des Mangels.

Jörg Flecker (Universität Wien) nimmt in seinem Beitrag „Hilft der Mangel gegen Mängel? Übergänge in die Berufsbildung im Lichte von Forschungsergebnissen und aktuellen Entwicklungen“ Ergebnisse einer Längsschnittstudie in den Blick. Mit seinem Forschungsteam hat er junge Menschen über fünf Jahre befragt, nachdem sie in Wien eine damalige „neue Mittelschule“ besucht haben. Deutlich werden Einflüsse von Geschlecht, Klassenlage und Migrationsgeschichte auf Berufs- und Bildungsziele sowie -verläufe. Dies hat Implikationen für die Berufsbildung, die jedoch zu Paradoxien führen. Gerade bei jungen Menschen aus dem migrantischen Milieu zeigen sich „hartnäckig hohe Bildungsaspirationen“, sodass eine betriebliche Ausbildung für sie im Modell einer „Lehre mit Matura“ attraktiv werden könnte. Durch den Erwerb einer Studienberechtigung wird hier paradoxeweise jedoch mit dem Einstieg in die Lehre auch der Aussieg aus der Facharbeit vorbereitet. Angesichts des Trends zu höherer schulischer Bildung gewinnt die betriebliche Lehrlingsausbildung bei denjenigen an Attraktivität, die schulmüde geworden sind und sich nach alternativen Bildungsschlüssen umsehen. Paradoxeweise zeigen die Studienergebnisse auch hier, dass Lehrbetriebe sich bei der Auswahl von Bewerberinnen und Bewerbern an den Schulnoten orientieren und damit systematisch diejenigen ausschließen, die sich besonders für den betrieblichen Ausbildungsweg interessieren und vielleicht auch davon profitieren können. Insgesamt plädiert Jörg Flecker dafür, das Prozesshafte beim Übergang aus der Schule in die Berufsausbildung zu beachten und Ausbildungsoptionen weiterzuentwickeln.

Dirk Ifenthaler (Universität Mannheim und Curtin University) weist in seinem Beitrag „Die ‚KI-getriebene Berufsbildung: Von der Vision zur Realität“ darauf hin, dass die Entwicklung von Systemen künstlicher Intelligenz (KI) auch für die Berufsbildung zu Disruptionen führen kann. Auf dieser Grundlage widmet er sich der Frage, wie Transformationen infolge von KI zur Unterstützung beruflicher Lehr- und Lernprozesse genutzt werden können. Deutlich wird, dass die Kontextabhängigkeit verwendeter Daten, die Fragmentierung und Verzerrung elektronisch gesammelter Bildungsdaten sowie Datensicherheit und ethische Wertvorstellungen für den Umgang mit Daten berücksichtigt werden müssen. Für die Beantwortung dieser Fragen schlägt er vor, von einem Modell umfassender Mensch-KI-Interaktion auszugehen, bei dem die Technik nicht nur als passives Werkzeug, sondern als aktiver Akteur betrachtet wird. In seinen Schlussfolgerungen sieht er in der Kombination menschlicher Kreativität, Intuition und kritischem Denken mit der Rechenleistung und den Kapazitäten zur Datenverarbeitung von künstlicher Intelligenz neue Möglichkeiten für die Weiterentwicklung der Berufsbildung. Das erfordert seiner Ansicht nach, dass man sich auch aus der Berufsbildung heraus für die Entwicklung von KI-Systemen interessiert. Ein Co-

Design von KI für die Berufsbildung kann dann beispielsweise darin bestehen, Learning Analytics und adaptive Lernumgebungen zu gestalten.

Katja **Driesel-Lange** (Universität Münster) geht in ihrem Beitrag „Individuelle berufliche Entwicklung Jugendlicher in Zeiten des Mangels gezielt fördern – Angebote der Beruflichen Orientierung im Spiegel neuer Handlungserfordernisse“ auf theoretische und empirische Befunde zur Förderung beruflicher Orientierung ein. Hierzu arbeitet sie theoretische Perspektiven der Berufswahl als individuelle Entwicklung auf und verweist auf grundlegende empirische Erkenntnisse. Hier zeigt sich, dass in Längsschnittstudien zu Effekten beruflicher Orientierung insbesondere informelle Gespräche mit den jungen Menschen wichtig sind. Eine Individualisierung der Angebote zur Berufsorientierung ist wichtig. Hierzu gehört es Ziele für den Prozess der Berufsorientierung zu setzen, soziale Unterstützung zu organisieren und die berufswahlbezogene Selbstwirksamkeit zu stärken. In ihrem Fazit regt sie an, wissenschaftlich fundiert nach innovativen Bildungswegen dafür zu suchen eine solche individualisierte Berufsorientierung zu organisieren.

Der vom Österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung gestiftete Berufsbildungsforschungspreis 2024 wurde im Rahmen des Tagungsfestes der 9. BBFK an zwei Preisträgerinnen vergeben. In alphabetischer Reihenfolge ist das erstens Kirsten **Rusert** (Universität Vechta). In ihrem Beitrag „Duale Berufsausbildung junger Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung im Kontext gesellschaftlicher Transformationsprozesse“ geht sie von einer subjektiven Perspektive aus und fragt nach den Chancen und Herausforderungen, die sich aus der Flucht- und Migrationserfahrung für junge Menschen im beruflichen Übergang ergeben. Sie nutzt den Capabilities Approach um zu zeigen, worin die Bedarfe im Prozess der Berufsorientierung bestehen, die die jungen Menschen meist selbst gut benennen können. Gleichzeitig zeigt sie aus dieser Perspektive, dass es eine Öffnung des Konzepts der Berufsorientierung für die zunehmende Heterogenität und Diversität der Schülerinnen und Schüler erfordert.

Die zweite Preisträgerin, Simone **Stütz** (Universität Linz), beschäftigt sich in ihrer Dissertation zum Thema „Charakteristika von Aufgaben in der Domäne Rechnungswesen. Eine fachdidaktische Analyse“ mit Aufgabendidaktik innerhalb der wirtschaftsberuflichen Bildung. Hierzu arbeitet sie das Verhältnis von Berufsfeld und Bildung umfassend auf. Damit kommen unter anderem Folgen der Automatisierung durch die Einführung KI-basierter Buchführungssysteme in den Blick, für die sie fachdidaktische Implikationen aufzeigt. Insgesamt plädiert sie für eine veränderte Kultur bei der Gestaltung von Aufgaben für den Rechnungswesenunterricht. Angesichts der umfassenden Transformation der Arbeits- und Geschäftsprozesse verlieren Aufgaben zum Einüben von Buchungsfertigkeiten an Bedeutung. Stattdessen komme es darauf an Aufgaben zu formulieren, die ein umfassendes und vernetztes wirtschaftliches Verständnis fördern. Aufgaben sollten daher das Interpretieren und Validieren von Daten sowie betriebswirtschaftliche Entscheidungsfindung umfassen. Eine Analyse von 2.000 Aufgaben aus 15 Schulbüchern zeigt, dass die Inhaltsfülle reduziert werden sollte und die Entwicklung neuer Typen von Aufgaben weitestgehend noch aussteht.

Frau Stütz verweist abschließend in ihrer Arbeit auf theoretische und berufsbildungspraktische Implikationen.

Die weiteren Beiträge lassen sich verschiedenen Themenfeldern der Berufsbildungsforschung zuordnen.

Teil II: Berufsorientierung und Jugendliche im Übergang

Im Kontext des Konferenzthemas wurden verschiedene Perspektiven für Berufsorientierung und für Jugendliche im Übergang aufgegriffen.

Eva-Maria Franke, Carlotta Giogris, Paul Resinger, Astrid Laiminger und Klaudia Zangerl nehmen in ihrem Beitrag „Quo vadis? Übergangserfahrungen als Kompass beruflicher Orientierung in Zeiten des Wandels“ die Frage auf, wie individualisierte Unterstützungsangebote für Jugendliche zu gestalten sind, um Selbstwirksamkeiterfahrungen zu ermöglichen. Anhand einer Studie, die in der Euregio Tirol-Südtirol-Trentino erhoben wurde, zeigen sie die Bedeutung auf, die psychosoziale Ressourcen für erfolgreiche Übergänge haben, insbesondere Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit, Offenheit für neue Erfahrungen und soziale Unterstützung.

Mirjam Hoffmann und Paul Resinger untersuchen in „Lebenswelten Tiroler Jugendlicher in besonderen Lebenslagen“ die Werthaltungen dieser Zielgruppe in ausgewählten Lebensbereichen. Im Ergebnis zeigt sich, dass im Vergleich zu anderen Jugendlichen keine wesentlichen Unterschiede in der Wahrnehmung von Zukunftschancen existieren und eine generelle Zuversicht besteht, die eigenen Ziele zu erreichen. Einige wenige Fälle belegen einen Mangel an sozialen Kontakten.

Ariane Neu widmet sich in ihrem Beitrag „Nachschulische Berufsorientierungsangebote für Hochschulzugangsberechtigte in Deutschland – Motive, Ziele, Bedarfe und Erfahrungen von Teilnehmenden“ dem Problem konstant hoher Abbruchs- bzw. Vertragslösungsquoten in beruflichen und hochschulischen (Aus-)Bildungsprogrammen. In diesem Zusammenhang geht sie auf das Modellvorhaben „verzahnte Orientierungsangebote“ ein, das erfahrungsbasierte Zugänge sowohl zum Studium als auch zur beruflichen Ausbildung für hochschulzugangsberechtigte Personen integriert.

Julia Niederfriniger und Karin Heinrichs stellen in ihrem Beitrag „Das Potenzial zur Förderung beruflicher Zielklarheit und Berufswahlkompetenz an Polytechnischen Schulen in Österreich – Eine Diskussion von Befunden einer längsschnittlichen SchülerInnenbefragung im Lichte des Angebots-Nutzungs-Modells“ dar, wie hilfreich Jugendliche die Unterstützung bei ihrer Berufsorientierung einschätzen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Lernenden in diesem berufsvorbereitenden Bildungsgang großteils klare Berufswünsche entwickeln. Dagegen ist über die Gesamtgruppe der Befragten hinweg keine nennenswerte Entwicklung verschiedener Facetten der Berufswahlkompetenz feststellbar.

Im Beitrag von Sabrina Sailer-Frank, Sabrina Hertinger und Silvia Annen „Recruitment auf Ausbildungsmessen – ein potentieller Gamechanger für das Ausbildungsmarketing?“ werden die Chancen und Herausforderungen bei der Nutzung gamifizierter Marketingmaßnahmen zur Ansprache von Jugendlichen auf Ausbildungsmessen

thematisiert. Im Zentrum stehen die beiden Elemente des *Attention-Getting* und *Play-Testing* als mögliche *Gamechanger* für das Ausbildungsmarketing. Es wird dargelegt, dass *Gamification* das Potenzial bietet, Jugendliche der Generation Z spielerisch für die berufliche Ausbildung zu sensibilisieren, zu informieren und sie so auf mögliche Berufsbildung aufmerksam zu machen.

Teil III: Berufliche Lehrpersonen und betriebliches Bildungspersonal

Die Qualifizierung von schulischem und betrieblichem Berufsbildungspersonal ist ein Schlüssel auch und gerade in Zeiten des Mangels. Diesem Aspekt wird in drei Beiträgen nachgegangen.

Silvia **Annen** und Sabrina **Sailer-Frank** widmen sich in „Strategische Ausgestaltung von Ausbildungsprozessen in neuen Berufsfeldern – eine typenspezifische Betrachtung“ dem betrieblichen Bildungspersonal. Der Beitrag nimmt exemplarisch im Rahmen einer qualitativen Studie die Implementierung des Ausbildungsberufes E-Commerce in den Blick und arbeitet Strategietypen heraus, um neue Berufsausbildungen zu realisieren.

Sebastian **Gorski** und Mandy **Oetken** präsentieren in „Zukunftsfähigkeit gewerblich-technisches Lehramt: Unterstützungsstrukturen im Rahmen von Kohärenz und Professionsorientierung“ Möglichkeiten die Zahl der Studierenden für das gewerblich-technische Lehramt zu erhöhen und die Bindung an das Studienangebot zu stärken, das im untersuchten Fall von der PH Freiburg in Zusammenarbeit mit der Hochschule Offenburg geschaffen wurde. Hier zeigt sich, dass Kohärenz und Professionsorientierung gestärkt werden durch kontinuierliche Evaluierung, phasenübergreifende Planung einschließlich Unternehmenspraktika und Schulpraxis sowie kollegiale Weiterentwicklung des Kooperationsstudienprogramms auf organisatorischer und kommunikativer Ebene.

Elisabeth **Scherrer**, Brigitte **Koliander**, Birgit **Schmiedl** und Georg **Jäggle** greifen in „Eine Analyse des Angebots und der Akzeptanz von Fortbildungen für Lehrpersonen an Berufsbildenden Schulen“ das Fortbildungsangebot der PH Niederösterreich und der PH Wien als Untersuchungsgegenstand auf. Sie analysieren das thematische Angebot für Lehrpersonen an berufsbildenden Schulen. Unterschiede bei der thematischen Ausrichtung, aber auch bei den Absagequoten und dem Anteil von Online-Angeboten nutzen sie, um weitere Forschungsbedarfe im Feld herauszustellen.

Teil IV: Perspektive beruflich Lernender

Diese Gruppe von Konferenzbeiträgen nimmt die Perspektive beruflich Lernender in den Fokus.

Ramona **Obermeier** und Karin **Heinrichs** präsentieren in ihrem Beitrag „Die Lehrkraft macht's? Die Bedeutung sozialer Beziehungen für die positive Einstellung

von Lernenden zur Schule – Empirische Befunde zu Polytechnischen Schulen in Oberösterreich“ neue Studienergebnisse. Hier stellen sie fest, dass die sozialen Beziehungen zwischen den Lehrpersonen und ihren Schülern auch Auswirkungen auf Peer-to-Peer-Beziehungen der Schüler untereinander haben und signifikanten Einfluss auf die positive Einstellung der Schüler und Schülerinnen zu ihrer Schule nehmen.

Luca Preite, Jasmin Imboden, Simona Gmür, Evelyn Fischer und Nayeli Pfister untersuchen in „Für Berufsbildungszugang bezahlen: Lernende in kostenpflichtigen Privatschulen in der Schweiz“ Motive junger Menschen, die ein jährliches Schulgeld von 30.000 bis 70.000 CHF zahlen, um zu einer zertifizierten beruflichen Grundbildung zu kommen. Sie zeigen, wie Lernende in der Schweiz sich dadurch einen Bildungszugang erschließen, der ihnen auf dem Lehrstellenmarkt bis dahin verschlossen geblieben ist.

Silke Seyffer, Melanie Hochmuth und Andreas Frey stellen in „Zukunftsfähig Ausbilden in unsicheren Zeiten: Wie betriebliche Unterstützungsangebote die Ausbildungszufriedenheit beeinflussen. Lessons Learned aus der Coronavirus-Pandemie“ Forschungsergebnisse aus einer Studie vor, die sich damit befasst, inwieweit Auszubildende aus den Bereichen Industrie und Handwerk in Süddeutschland eine erhöhte Belastung durch die COVID-19-Pandemie aufgrund von Kontaktbeschränkungen und Schließungen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule durch Veränderungen des Lehr-Lern-Settings wahrgenommen haben, wie sich diese auf die Ausbildungszufriedenheit auswirkt und inwiefern eine angebotene Unterstützung der Betriebe dies beeinflusst hat.

Teil V: Gestaltung von Lernräumen und Entwicklung digitaler Kompetenzen

Die Forschung rund um die Gestaltung von Räumen für berufliches Lernen wird in drei Beiträgen aufgegriffen, die gleichzeitig den hohen Stellenwert digitaler Kompetenzen betonen.

Antje Barabasch und Anna Keller setzen sich in „Lernräume als Gestaltungsfaktor innovativer Berufsbildung“ mit neuen Raumkonzepten auseinander. Anhand von Fallstudien zeigen sie die Bedeutung mobilen Lernens und Arbeitens auf, verweisen auf die Bedeutung digitaler Räume sowie die Ermöglichung von Interaktion, Austausch und selbstgesteuertem Lernen.

Im Beitrag von Bernd Gössling, Ute Lang, Peter Schumacher, Anja Steiner und Mario Vötsch „Vom Wunsch zur Verwirklichung – Neue Modelle digitaler Lernortkooperation in Österreich“ wird anhand einer Befragung von Berufsbildungsakteuren gezeigt, dass es in Österreich zwar eine hohe Bereitschaft gibt, digitale Technik zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Schule und Betrieb in der dualen Lehrlingsausbildung zu nutzen, dies jedoch bisher nur selten schon umgesetzt ist. Aus diesem Anlass wurde im Rahmen eines Design-based Research-Projekts ein Online-Kurs entwickelt, der Berufsbildungsakteuren Wissen über Gestaltungsoptionen für digitale Lernortkooperation zur Verfügung stellt.

Meike **Weiland**, Michael **Heister**, Lilli **Heimes**, Daniel **König** und Tim **Komorowski** präsentieren in „Förderung digitaler Kompetenzen während der dualen Berufsausbildung am Lernort Berufsschule“ Ergebnisse einer zweistufigen empirischen Studie, in der Daten von Lernenden und von Lehrpersonen erhoben wurden, um die Frage zu beantworten, wie die Selbstwirksamkeit mit der Entwicklung digitaler Kompetenzen in der Berufsbildung zusammenhängt.

Teil VI: Wandel der Arbeitswelt

Die Veränderung der Arbeitswelt infolge der dreifachen Transformation durch Digitalisierung, Demografie und Dekarbonisierung ist Gegenstand in zwei Beiträgen.

Julia **Bock-Schappelwein**, Susanne **Bärenthaler-Sieber**, Sandra **Bilek-Steindl** und Michael **Peneder** präsentieren in „Transformation hin zu neuen Arbeitsmodellen am Beispiel der Plattformarbeit: Ergebnisse für Österreich aus Unternehmenssicht“ Befunde, die zeigen, dass digitale Plattformen in österreichischen Unternehmen zwar weit verbreitet sind, jedoch bisher nur selten für Plattformarbeit eingesetzt werden. Ausnahme ist der Gastronomie- und Tourismussektor, wo Lieferdienste bereits im Rahmen von Plattformarbeit organisiert sind. Aus der zunehmenden Bedeutung von Plattformarbeit werden Qualifizierungsbedarfe abgeleitet.

Der Beitrag von Sophie **Kaiser** „„Miteinander, untereinander“ – eine rekonstruktive Analyse zur Zusammenarbeit im qualifikationsheterogenen Pflegeteam“ schließlich fokussiert den Wandel der Arbeit in der Pflegebranche, in der zunehmend heterogene Teams zusammenarbeiten müssen. Auf der Basis von Gruppendiskussionen mit Fach- und Führungskräften aus der Pflege generiert die Autorin drei zentrale Themen: Emotionen im Umgang mit Mangel und Verlust, Autonomie und Partizipation sowie kollektive Lerngelegenheiten.

Teil: VII Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung

Berufsbildung ist auch entscheidend für die Ermöglichung der ökologischen Wende. Hier setzen zwei weitere Beiträge mit unterschiedlichen Perspektiven an.

Gesa **Münchhausen** untersucht in ihrem Beitrag „Nachhaltigkeit in der beruflichen Weiterbildung – wie das Berichts- und Datensystem in Deutschland verbessert werden kann“ in einer explorativen Analyse bestehender Dokumente über die Berichterstattung in der beruflichen Bildung die Notwendigkeit von Nachhaltigkeit im Kontext der beruflichen Weiterbildung in Deutschland und beleuchtet die Herausforderungen des aktuellen Berichts- und Datensystems.

Juliana **Schlicht** und Michelle **Jandl** gehen in „Nachhaltigkeit mitgestalten: eine Zukunftswerkstatt für die Energiewende“ der Frage nach, wie sich Fachkräfte für die Energiewende als „T-Shaped Professionals“ weiterbilden lassen. Dieses T-Shaped Profil verbindet „tiefe Fachkenntnisse in einem spezifischen Bereich (die vertikale Linie des ‚T‘)“ mit einem „generalistischen Verständnis für Handlungsmöglichkeiten in der

Energiewende (die horizontale Linie des ‚T‘)“. Die Analyse einer Zukunftswerkstatt zeigt, dass sich mit diesem Design insbesondere relevante Wissensbereiche weiterentwickeln lassen, beispielsweise hinsichtlich der verschiedenen Handlungsfelder der Energiewende.

Dank

Die Herausgebenden danken allen Autorinnen und Autoren, die mit ihren Beiträgen diese Publikation inhaltlich erst möglich gemacht haben. Sie haben sich auf teilweise sehr umfangreiche Review-Anmerkungen und Überarbeitungswünsche eingelassen. Vielen Dank an dieser Stelle für die geduldige und kollegiale Zusammenarbeit!

Dank gebührt auch den vielen, die wieder zu einer erfolgreichen BBFK-Tagung beigetragen haben. Die Konferenz hat sich seit 2008 fest in der Berufsbildungsfor schungslandschaft etabliert. Das haben dankenswerterweise auch diesmal die zentralen Initiatoren und Hauptsponsoren ermöglicht, die diese Konferenzreihe von Anbeginn unterstützt und erdacht haben. Dazu zählt das Österreichische Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie das Arbeitsmarktservice Österreich (AMS). Bereits seit einigen Auflagen der BBFK hinzugekommen ist das Österreichische Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft. Die Durchführung der 9. BBFK wurde auch von der Universität Innsbruck, der Pädagogischen Hochschule Tirol sowie dem Land Tirol ermöglicht.

Die konzeptionellen und planenden Arbeiten wurden vom Programmkomitee sehr zuverlässig und fachlich fundiert gestaltet. Ausdrücklich und namentlich zu danken sind dafür Bernd Gössling, Antje Barabasch, Julia Bock-Schappelwein, Hubert Ertl, Karin Heinrichs, Peter Schlägl und René Sturm. Für ausdauernde und engagierte Arbeiten im Konferenzbüro gilt es Suela Simoni sowie Hannah Rothleitner zu danken, die zusammen mit einem Team studentischer Mitarbeiterinnen einen hervorragenden Job gemacht haben, zu dem Antonia Deuber, Franziska Grüner, Daria Evalina Dosch, Miriam Egger, Sarah Hermann und Madeleine Anna Jehle gehören. In organisatorischer und inhaltlicher Sicht wurde die Konferenz auch durch das Team der Innsbrucker Wirtschaftspädagogik maßgeblich mitgetragen, insbesondere durch Annette Ostendorf, Heike Welte, Michael Thoma, Hannes Hautz, Ute-Maria Lang und Andrea Winkler.

Abschließend und gleichsam abrundend gilt es auch dem Verlag zu danken, von dem die Veröffentlichung des BBFK-Tagungsbandes nunmehr zum fünften Mal sehr kompetent und professionell ermöglicht wurde.

Das Herausgebendenteam

Bernd Gössling, Karin Heinrichs, Julia Bock-Schappelwein & Antje Barabasch
im April 2025